



Christuskirche Othmarschen

Predigt zu 1. Thess 4,16-17, Osternacht, 01.04.2018

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Das Osterlicht ist entzündet. Ich blicke in die kleine Flamme in meiner Hand, die das Dunkel vertreibt. Die dunkle Kirche, heute früh, am Beginn des Gottesdienstes ein Symbol für das Grab Christi, ist hell geworden. Ich kann die Gesichter der Menschen um mich herum erkennen. Die Orgel ist aufgewacht.

Doch wie sieht es in meinem Innern aus, in meinem Herzen, meinen Gedanken und Gefühlen? Liebe Gemeinde, ich habe manchmal den Eindruck, dass es auch in meinem Innern eine Grabeshöhle gibt, in der es sehr dunkel ist. Es ist der Ort, an dem all der Schmerz meines Lebens aufbewahrt ist: z.B. die Trauer über den Verlust von Menschen, die ich liebe. – Ich denke besonders an meine Mutter, die 2010 an Krebs gestorben ist. Dort in dieser Grabeshöhle in meinem Innern liegt auch der Schmerz über Trennungen begraben, der Kummer über Verletzungen, die geschehen sind, und die Trauer darüber, dass bestimmte Zeiten und Phasen meines Lebens, die ich sehr geliebt und genossen habe, vorüber sind – unwiederbringlich vorbei.

Normalerweise ist diese Grabeshöhle in meinem Innern mit all dem Dunkel, das dazu gehört, verschlossen durch einen großen, dicken Stein. Ich lasse diese Gefühle, diese Erinnerungen, diesen Schmerz normalerweise nicht hinaus, habe all das Dunkel weggeschoben - bis in eine hintere Ecke meines Bewusstseins. Es stört im Alltag, so scheint mir, es hindert mich daran, zu funktionieren in all den Beziehungen, all den Anforderungen, die an mich gestellt sind. Und doch ist sie da, diese Höhle. Und manchmal spüre ich den Stein, der mir auf dem Herzen liegt, und der zuweilen auch die positiven Gefühle erdrückt, verschließt, nicht herauskommen lässt.

In diesen Wochen vor Ostern habe ich gemerkt, dass an dem Stein gerüttelt wurde. Vielleicht hat ein Engel sich daran gemacht, ihn zur Seite zu schieben. Es ist schwer, sich das Leiden und Sterben Jesu bewusst zu machen, es sich vor Augen zu führen, ohne auch an das eigene Leid oder an den Tod von Menschen zu denken, die ich liebe. Der Stein ist zur Seite gerollt, das Dunkel wird sichtbar, die Tränen beginnen zu fließen.

Vor gut einer Woche habe ich in der Christuskirche Eimsbüttel der Johannespassion von Johann-Sebastian Bach gelauscht. In einem Arioso fragt der Tenor:

*„Mein Herz, in dem die ganze Welt
bei Jesu Leiden gleichfalls leidet,
die Sonne sich in Trauer kleidet,
der Vorhang reißt, der Fels zerfällt,
die Erde bebt, die Gräber spalten,
weil sie den Schöpfer sehn erkalten,
was willst du deines Ortes tun?“*

Und der Sopran antwortet: *„Zerfließe, mein Herz, in Fluten der Zähren dem Höchsten zu Ehren. Erzähle der Welt und dem Himmel die Not, dein Jesus ist tot.“*

Ich habe ein neu komponiertes Werk, die Passionsmusik „Greater Love“ von Yotin Tiewtrakul in der Englischen Kirche gehört, und habe an beiden Abenden viele Tränen vergossen – ich habe die Sterblichkeit beweint, unsere Vergänglichkeit. Ich habe um die Menschen getrauert, die mir fehlen. Aber auch der Gedanke an die Abschiede, die mir noch bevorstehen, hat die Tränen fließen lassen: der Abschied von Freunden, die mir nahe sind. Der Abschied von meinen Kindern, von meinem Mann... All das liegt, so hoffe ich, noch in weiter Zukunft. Doch gänzlich vermeiden lässt es sich nicht. Mein eigener Tod, der Tod der Menschen, die ich liebe – ich weiß, dass er auf uns zukommt.

Die Grabeshöhle ist offen. Der Stein ist weggewälzt, das Dunkel ist sichtbar. Es erschreckt mich. Aber jetzt ist da das Osterlicht. Es scheint hinein in meine Grabeshöhle. Der Herr ist auferstanden. Auch ihn habe ich beweint, sein Leiden, seinen bitteren Tod, den Verrat seiner Freunde, die Trennung von seinem besten Freund und seiner Mutter, für die er sterbend am Kreuz noch Sorge trägt... Auch ihn, Jesus, habe ich beweint – doch er ist nicht mehr hier! Ich suche ihn, will ihn noch ein letztes Mal sehen. Doch da ist nur noch das Tuch, in das wir ihn gewickelt haben... Das Licht des Ostermorgens scheint in das Grab hinein, und plötzlich ist da ein Engel, und er



Christuskirche Othmarschen

Seite 2 von 2

sagt zu mir: „Warum suchst du den Lebenden bei den Toten?! Er ist nicht hier! Er ist auferstanden!“ Ich blicke mich um in meiner Grabeshöhle. Das Licht des Ostermorgens dringt auch in ihre hintersten Winkel. Sie ist leer.

Im Jahr 51 nach Christus schreibt Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki: *„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“*

Paulus reagiert hier auf eine konkrete Frage aus Thessaloniki. Was ist mit denen, die gestorben sind? Die Christen jener ersten Zeit lebten in einer intensiven Naherwartung. Sie rechneten damit, dass Christus sehr bald wiederkommen werde, um die Seinen zu sich zu nehmen. Doch inzwischen waren bereits 18 Jahre seit dem Tod und der Auferstehung Jesu vergangen, und die ersten Mitglieder der Gemeinde waren verstorben. Was würde aus ihnen werden?

Paulus ist sich sicher: Weil Jesus auferstanden ist, werden auch die, die im Glauben an ihn gestorben sind, von Gott auferweckt werden. Die Auferstehung Jesu und unsere Auferstehung hängen zusammen. Durch die Taufe sind wir mit Jesus Christus verbunden. Wir werden durch die Taufe hinein getaucht in seine Wirklichkeit und sind nun ein Teil von ihm. Unser alter Mensch ist in der Taufe mit Christus gestorben, damit wir auch mit ihm leben werden. Seine Auferstehung ist unsere Auferstehung, sein Leben ist unser Leben. Wir brauchen keine Angst mehr vor dem Tod zu haben. „Jesus lebt – mit ihm auch ich. Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.“ so dichtete Christian Fürchtgott Gellert 1757.

„Wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“ So schreibt Paulus. *„Wenn wir glauben...“* Und was, wenn *ich* es nicht glauben kann? Paulus zitiert hier wahrscheinlich ein frühchristliches Glaubensbekenntnis. Auch wir bekennen das in jedem Gottesdienst. „Ich glaube an Jesus Christus. (...) Gekreuzigt, gestorben und begraben. Hinabgestiegen in das Reich des Todes. Am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel.“ Mein eigenes Ich mit seinem manchmal kleinen und schwachen Glauben wird immer wieder von Zweifeln heimgesucht. Die Dunkelheit der Welt, in der so viele ohne Hoffnung sind, erfasst auch mich immer wieder. Doch ich darf mich tragen lassen von dem „wir“ einer Christenheit von aktuell über 2 Milliarden Menschen, die zu Ostern gemeinsam mit mir dies bekennen: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!“ Manchmal zweifele ich an der Auferstehung. Aber ich weiß, dass unzählige Menschen in den vergangenen 2000 Jahren Jesus Christus als den Lebendigen erfahren haben, als eine Kraft, die auch heute noch unter uns wirksam ist, als Liebe, in der ich mich versenken kann, als eine Hand, die mich hält und tröstet in meiner Angst und Dunkelheit. Und inmitten meiner Zweifel weiß ich, ganz rational und bewusst, dass auch ich selbst das schon so erlebt und erfahren habe. Jesus lebt!

Das Grab ist leer. Ich blicke mich um. Wo ist meine Mutter, um die ich so geweint habe? Der Engel blickt mich an und fragt: „Warum suchst du die Lebende bei den Toten? Sie ist nicht hier...“ Und er weist mich hinaus ins Licht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pastorin Katharina Davis